

Flyer Weezer Bruch

Das Weezer Bruch – eine Kulturlandschaft im Wandel

Eine Sonderausstellung im

Haus an der Stadtmauer
Mühlenwall 18
31020 Salzhemmendorf/Wallensen

Geöffnet donnerstags und sonntags
von 14.00 bis 17.00 Uhr oder
nach Vereinbarung

DorfKulTour e.V.
www.dorfkultour.de
dorfkultour@online.de



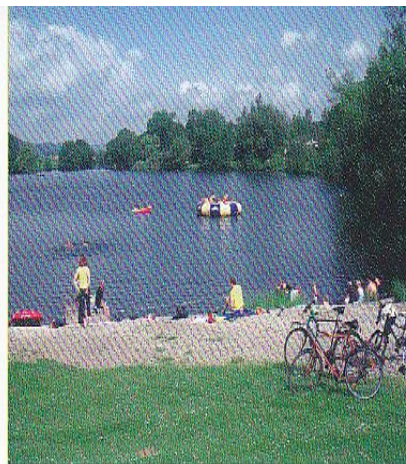
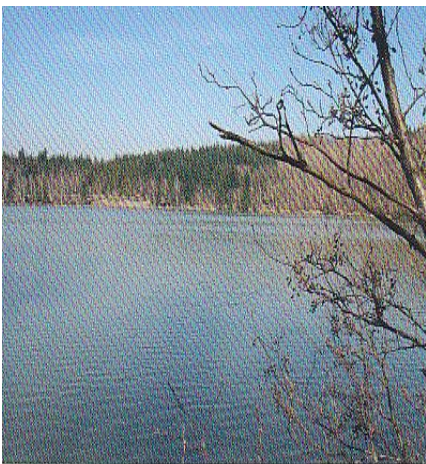
Die Ith-Hils-Mulde, zu der auch das Weezer Bruch gehört, ist reich an Bodenschätzen. Während viele dieser als Rohstoffe begehrten Bodenschätze schon im Erdmittelalter entstanden, stammt die Braunkohle des Weezer Bruches aus einer jüngeren Zeit, dem Tertiär.

Während des Tertiär, einem Abschnitt der Erdneuzeit, waren große Teile Norddeutschlands wiederholt überflutet. Bis vor etwa 10 Millionen Jahren bedeckte Wasser den zentralen Bereich Niedersachsens. Durch Auslaugungsprozesse entstandene Senken füllten sich mit Ablagerungen, darunter Ton und Sand sowie pflanzliches Material. Diese abgestorbenen Pflanzenreste gingen unter Luftabschluss und Druck in den Inkohlungsprozess über, Braunkohle entstand. Dann, im Pliozän, der jüngsten Phase des Tertiär, überdeckten Flussablagerungen diese älteren Schichten.

Von der Existenz der Bodenschätze im Weezer Bruch – Tone, Sande, Gips, solehaltiges



Wasser – wusste man schon im 16. Jahrhundert; sie waren die Grundlage für das Entstehen eines kleinräumigen „Gewerbereviers“. Salinen, Töpfereien, Ziegeleien, Glas- und Keramikproduzenten nutzten den Reichtum der Region, um ihre Produkte herzustellen. Im späten 19. und im 20. Jahrhundert prägte dann der Abbau der jungtertiären Braunkohle das Erscheinungsbild des Weezer Bruchs.



Nach Aufgabe der Braunkohlenförderung mutete das Weezer Bruch wie eine Mondlandschaft an. Der Bergbau hatte seine Spuren hinterlassen. Gemeinsam beschlossen Gruben- und Forstverwaltung, die stillgelegten Flächen zu renaturieren. Aus den Hauptabbauflozen entstanden auf natürliche Weise vier Seen. 1967 begannen die Pflanz- und Aufforstarbeiten, in deren Verlauf über 600.000 Laub- und Nadelbäume gesetzt wurden. Das neu entstandene Wegenetz

band auch die angrenzenden Waldflächen ein. 1971 war die Kultivierung der alten Abbaufläche des Braunkohlenbergwerks abgeschlossen.

Ein Teil dieser Flächen ist für den Naturschutz „stillgelegt“, die verschiedenen Biotope sind ein idealer Lebensraum für viele Tierarten. Das ehemalige Braunkohlenrevier ist aber nicht nur ein Refugium für Tiere, sondern zugleich auch eine Erholungslandschaft für die Menschen aus der näheren und weiteren Umge-

bung. Am Ufer des Humboldtsees entstand das „Ferienland Humboldtsee“, auf dem ehemaligen Werkstattgelände der Bergbaugesellschaft Humboldt wurde das Waldhotel „Humboldt“ gebaut, zu dem eine Ferienhausanlage gehört.

Ein Netz von Wanderwegen rund um die Seen und die alte Kohlegrube bietet neben dem Naturerlebnis auch die Möglichkeit, den Spuren des ehemaligen Braunkohlentagebaus nachzugehen.